

Abschrift.

Professor H a r d e r

München 22, 18.2.1943
Ludwigstr.14, I.Aufgang.

Geheim.

Nachdem mir gestern zwei Flugblätter (a und b) vorlagen, erhalte ich heute weitere vier Blätter (Flugblätter der Weissen Rose Nr. I - IV); ich bezeichne sie mit c - f und wiederum den Zeilenzahlen. Ferner wurde mir mitgeteilt, dass durch technische Anzeichen bewiesen ist, dass der Verfasser von a b identisch mit dem Verfasser von c - f ist.

Durch diese Moment erhalten meine gestrigen Beobachtungen eine neue Beleuchtung. Zunächst einmal bestätigt sich das Ergebnis der gestrigen Analyse von a b, indem in c - f Motive deutlich herauskommen, die in a b nur dem geschulten Ohr hörbar wurden.

Dies gilt von folgenden Punkten.

Gestr. Gut. S.3 Nr.4 christliche Färbung: dies kommt jetzt in voller Breite zu Tage. Die christlichen Ausdrücke häufen sich. e 14 Kreatur, d 33 es ist uns nicht gegeben, d 48 gebe Gott dass; entsprechend dem archaischen Relativpronomen "so" (a 34) erscheint hier ein ebenso untrügliches Zeichen theologischer Redeweise "jetzt da uns die Augen geöffnet sind" (d 79), d 76 (der fanatische Ruf eines Busspredigers), c 38 wieder der Vorwurf der Gottlosigkeit: atheistische Kriegsmaschine, f 22 der Tod als Schmitter, f 27 Vorwurf der Gotteslästerung, e 38 Mantel der Klugheit (vgl. a 26), e 19 nach Gottes Willen, e 35 in alle Welt zerstreut wie der Staub vor dem Winde, e 39 Ausgeburt der Hölle, c 34 Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur. Am offensten lässt er die christliche Maske fallen in f: f 44 der Einzige Gott, f 46 der wahre Gott. f 98 tritt er auf als böses Gewissen der Menschen; f 47 Schiff ohne Ruder, Säugling ohne Mutter, Wolke die sich auflöst: diese eigentümlichen Bilder scheinen aus der christlichen Mystik zu stammen, ich vermute etwa von Meister Ekkehard. Schon in e 11 fiel das Wort civitas dei, d.h. also ein lateinisches Zitat aus Augustin; dieser Gedanke wird wieder aufgenommen f 37: Der Mensch, der seine Stellung im ordo verlässt, d.h.

dh der Weltordnung, ebenfalls ein augustinisches Bild (bezeichnend
übrigens wie der Verfasser hier ohne Rücksicht auf das Verständnis
lateinische Ausdrücke gebraucht). Schliesslich ist ein grosser
Teil von f beherrscht von den Visionen des Buches Daniel vom
gefallenen Engel, dem Antichrist und dem Dämon der dem Menschen
auflauert. Eine gewisse leise Tarnung ist darin gegeben, dass
f 61 "Sprüche" zitiert werden - es kann sich hierbei nur um die
Sprüche Salomonis handeln. Dies aber hinzuzufügen, scheute sich
der Verfasser denn doch.

Gestr. Gut. S.4 Nr.8 Vorsicht in der Propaganda: d 36 zeigt
dieselbe Zurückhaltung in der Judenfrage. e 34: der Verfasser ist
kein Monarchist.

Gestr.Gut. S.6 2.Absatz stellte ich fest, dass die Aufrufe
nicht den Ton eines verbitterten Einsamen haben: das wird jetzt
e 46 ausdrücklich ausgesprochen. Im übrigen sieht sich der Ver-
fasser umgeben von Menschen der gleichen Gesinnung (e 23; f 10)
und klagt wieder wie in a b über deren Lauheit (c 3ff; d 5 ff.)

Ich bezeichnete den Verfasser als Intellektuellen. Das
kommt in dem neuen Material wieder deutlich heraus. Der Verfasser
bringt weithin unbekannte Zitate von Goethe und Schiller; ferner
Novalis, Aristoteles, Laotse. e 94 ist von den "unteren Volks-
schichten" die Rede; d 20 "die deutsche Intelligenz im Kellerloch".
Auf denselben geistigen Boden gehören auch Ausdrücke wie c 38 die
rächende Nemesis, c 41 die Hybris; c 32 der unersättliche Dämon.
Ebenso gehört dahin c 12 die Polemik gegen eine Gesetzmässigkeit
in der Geschichte. Die typische Blickrichtung des Intellektuellen
zeigt sich auch e 72 ff. in der Aufforderung zur Sabotage, wo das
Interesse des Verfassers über die Rüstungsindustrie rasch hinweg-
gleitet, dagegen umso länger bei Wissenschaft, Kultur, Kunst usw.
verweilt.

Unstimmigkeiten und Denkfehler (vgl. gestr.Gut.S.4 Nr.7)
tauchen auch hier wieder auf: d 15 soll das wahre Wesen des
Nationalsozialismus bei der Machtergreifung zu Trage getreten sein,
d 82 aber erst beim Ausbruch des Krieges.

Auch c - f weisen auf Anwesenheit in Deutschland, wie ich
es vermutet hatte. Eine Bemerkung in e 30 weist auf typisch
Münchener Geschwätz.

Der geistige Boden, von dem er ausgeht, erinnert nicht
am ehesten an Wilhelm Stapel: hier haben wir dieselbe Verbindung
von Nationalsozialismus, modifiziertem Antisemitismus, und einer
politischen Theologie, die aus dem Protestantismus kommt, jedoch

überkonfessionelle Neigungen zeigt. Zur Nachprüfung dieser These muss ich mir erst das Material beschaffen.

Ausserdem nährt sich der Verfasser sichtlich von einer gewissen ziemlich banalen ausländischen Propaganda, die mir aus Auslandsaufenthalten bekannt ist; ich möchte vermuten, dass sie aus ausländischen Sendern stammt, habe aber zur Nachprüfung keinerlei Möglichkeit. Hierher gehört das Predigen des passiven Widerstandes; ferner der Ausdruck faschistisch für den Nationalsozialismus, der aus dem Bolschwismus stammt; die Rede von den starken Verlusten im Osten schon im vorigen Sommer; schliesslich auch die Kritik am Stil von Adolf Hitlers Mein Kampf. Wenn c 26 von wenigen angebl. heroischen Männern die Rede ist, die den Tod gefunden haben, so kann diese Angabe, wenn überhaupt etwas Reales hinter ihr steht, ebenfalls nur auf solchem Wege zu dem Verfasser gedrungen sein.

Zeitgeschichtlich spiegeln c - f ziemlich die gleiche Situation des vorigen Sommers wieder, sie dürften rasch hintereinander verfasst sein: Luftangriffe auf Köln, Vormarsch im Osten geht weiter, Rommel steht in El Alamein (f 6); Quisling hat wahrscheinlich eben Deutschland besucht (f 84).

Der Verfasser ist ohne jedes ernste positive Programm. Das zeigt sich in c - f noch deutlicher. Er will die Opposition sammeln (d 23), es soll passiver Widerstand getrieben werden: wie das aber mit den militärischen Notwendigkeiten des Krieges zu vereinigen ist, bleibt völlig unbeantwortet (e 59), worin sich wiederum die gleiche Weltfremdheit und dazu noch deutlicher die völlige Verantwortungslosigkeit des Verfassers ausspricht.

Man kann an Hand der gesamten 6 Flugblätter eine Art von politischer Biographie aufstellen. Der Verfasser beginnt (c-f) ziemlich primitiv (vgl. die naive Aufforderung, die Flugblätter zu vervielfältigen), er ist noch ausgesprochen romantisch (der kitschige Titel Weisse Rose). Er ist in seinem politischen Programm noch unvorsichtig und lässt die christliche Katze aus dem Sack. Er hat dann diese seine Tätigkeit eingestellt und zwar unerwartet abgebrochen; e 63 und c 28 finden sich Ankündigungen von Fortsetzungen, die nicht erfüllt werden. Nach längerer Pause beginnt er dann im Januar ds. Jhs. von neuem mit a. Das politische Gesicht ist verändert. Er ist weit behutsamer geworden, unromanti-

scher und bewusster. Ich möchte der Vermutung Ausdruck geben, dass hierzwischen ein fremder Einfluss liegt. Offenbar ist irgendeine Stelle, etwa des Auslandes, durch die erste Flugblätterserie auf ihn aufmerksam geworden und hat auf ihn eingewirkt. Daher ist sein Auftreten jetzt fester und zielsicherer (soweit bei ihm überhaupt von Zielen die Rede sein kann). Das steigert sich dann im letzten Flugblatt (b) durch ein sehr geschicktes Aufgreifen der letzten Vorgänge in der Universitätspolitik. -

Wenn ich in diesem und im vorigen Gutachten als geistigen Boden die Lehre von Wilhelm S t a p e l und geistigen Raum die Universität bezeichne, so will ich natürlich durch diese Vermutungen weder Stapel noch die Universität mit diesem einzelnen Mann belasten, sondern lediglich die geistigen Hintergründe angeben. Ich habe den Eindruck, und Gespräche die ich nach den heutigen Vorfällen in der Universität mit Studenten hatte, bestätigen das, dass der Verfasser zwar an gewisse Situationen und Vorgänge der letzten Zeit geschickt anknüpft und sie für sich ausnutzt, dass er aber mit seinem wahnsinnigen Vorhaben bei der Studentenschaft keinen Widerhall findet.

gez. H a r d e r .